

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

29.8.1866 (No. 69)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926981)

Braker Anzeiger.

N^o. 69.

Mittwoch, den 29. August.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Die Pflegemutter.

Eine Vorgeschichte von Adolf Glaser.

(Fortsetzung.)

Inzwischen war Marianne direct nach Altheim gefahren, hatte dort den Knecht mit dem Wagen im Wirthshause halten lassen und war selbst sogleich nach der Hütte gegangen. Das Herz klopfte ihr, denn es war ein schwerer Gang. Sie wußte, daß Martin Kamp sie haßte und ihr mit bösen Nachreden vergalt, weil sie ihren Wilhelm, der im Kriege gefallen war, nicht vergessen konnte. Den Kampmartin hätte sie nun freilich unter keinen Umständen genommen.

Sie klopfte an. Keine Antwort. Die Thür öffnend, trat sie ein und sah sich in der kleinen, verwahrlosten, kalten Kammer um. Zu ihrer Bestürzung erblickte sie den Kampmartin schlafend auf einem Stuhle sitzend, und die ganze Lage seines Körpers, sowie der schwere Athem, zeigten, daß sein Schlaf kein gewöhnlicher war. Am frühen Morgen schon! seufzte sie bei diesem Anblick und es befestigte sich in ihr der Entschluß, den armen kleinen Karl vom sichern Verderben zu retten und zu sich zu nehmen. Sie näherte sich dem Schlafenden, berührte seine Schulter und rief laut: „Martin Kamp! Martin!“

„Was gibst's?“ lachte der Erwachsene und rieb sich die schmerzlichen Augen.

„Ich wollte Euch sprechen,“ sagte Marianne; „kennt Ihr mich nicht? Marianne Schwests aus Ostbach.“

„Marianne?“ entgegnete der Schlaftrunkene, — „es ist mir Alles gleich, laßt mich nur schlafen.“

„Nein,“ versetzte Marianne, indem sie ihn stark an der Schulter faßte und schüttelte; „Ihr müßt wach bleiben, oder,“ fuhr sie fort, „Ist es Euch gleich, wo Karl, Euer Junge, geliebt ist, der gestern fortließ?“

„Karl?“ sagte Kampmartin, indem er die Sprechende mit weit aufgerissenen Augen anlockte. Dann fragte er, indem er sich nach einem Stocke umfah: „Ist er wieder da, der Ausreißer?“

Marianne dachte in diesem Augenblicke an die arme Grethe, Martin's Weib, die wenig frohe Tage gesehen hatte. Marianne hatte dieselbe gut gekannt und wußte, daß sie ein tüchtiges Weib gewesen, auch, daß Martin sich einigermaßen zusammengenommen hatte, so lange sie lebte. Die Geburt des kleinen Karl hatte sie das Leben gekostet. Damals hatte Martin sich wie ungebärdig ange stellt und auf das Kind geschlachtet, als trüge es die Schuld an dem Tode der Mutter.

Marianne war kurz entschlossen. Es währte keine Stunde, so saß sie schon wieder in ihrem kleinen Wagen und fuhr nach Ostbach zurück. Martin hatte eingewilligt, daß

der „unnütze Brodesser“ ihm nicht weiter „zur Last falle;“ es war ihm ganz Recht, wenn er fortblieb; was seinen Entschluß aber wohl am meisten bestimmt hatte, war Marianne's Zusage, daß der Junge halb einen kleinen Verdienst haben solle, den er an seinen Vater abgeben könne.

Der kleine Karl blieb mit Freunden. Er hatte die ganze Art seiner Mutter geerbt und fühlte sich wohl und behaglich im Häuschen der Pflegemutter. Die Schule verlor den abschreckenden Anschein, als er sie näher kennen lernte, ja er ging je länger desto freudiger mit Lieschen den Weg durch das Dorf. Manchmal trug er sie anfänglich auch, und es war für Marianne eine große Freude, die beiden Kinder zusammen zu sehen.

Wenn Karl nach dem Stalle ging, um der schreckigen Kuh etwas Kleefutter hinzuhalten, so kam Lieschen gewiß bergelaufen und brachte auch ein Büschel Klee. Sie fand, daß die scheckige Kuh die schönste sei, weil Karl es gesagt hatte. War Karl unartig gewesen und erhielt zum Frühstück trocknes Brod, so schmeckte das Butterbrod Lieschen nicht und auf dem Wege zur Schule theilte sie mit Karl. Hatte dagegen Lieschen einmal ihre Kleider beschmutzt oder zerrissen, so war Karl immer der Schwalbige und verstand die Sache so zu erzählen, daß Lieschen gar nichts dazu konnte, denn Lieschen war so still und artig — wemgleich sie manchmal recht muthwillig sein konnte.

Marianne aber liebte die Kinder wie ihre eigenen und erzog dieselben nach ihren einfachen Begriffen. Wenn sie des Sonntags mit ihnen zur Kirche ging, zeigte sie Lieschen die Gräber ihrer Eltern und an jedem Abend mußte Karl für seinen Vater beten. Wenn die Kinder im Sommer im Felde sich umherjagten oder im Heu spielten und Lieschen fast so unbändig war wie der Junge, dann lachte ihr das Herz im Leibe. Sie hatte den Kindern eine Schaukel von dicken Stricken zwischen zwei starken Eichbäumen gemacht; Karl setzte sich oft mit Lieschen darauf und hielt das kleine Mädchen besorgt fest, während die gute Pflegemutter die Schaukel selbst in Bewegung setzte. So vergingen Winter und Sommer in gleichmäßiger Zufriedenheit und wenn Marianne auch fühlte, daß die Kraft der Jugend nach und nach schwand und die Gebrechen des Alters sich bemerklich machten, so sah sie dafür in jedem Frühjahr die jungen Bäumen voller grünen und blähen, die sie selbst einst gepflanzt hatte.

Das einzige Erlebnis, was bemerkt zu werden verdient, ereignete sich ungefähr ein Jahr nach Karl's Einzug bei Marianne.

Eines Abends kam Konrad, als die Kinder bereits zu Bette gebracht waren, und sagte, der Kampmartin sei da und wolle mit Marianne sprechen.

Kampmartin war hereingekommen. Er sah Elend und widerlich aus und brachte

nur mit vieler Anstrengung und unter allerlei unklaren Reden heraus, daß er die Absicht habe, nach Amerika zu reisen, wo ein Freund von ihm sein Glück gemacht habe. Der Elende berechnete richtig, daß sein Söhnchen der guten Marianne schon recht an's Herz gewachsen sei. Er drohte daher, den Jungen mitzunehmen, und schloß mit den Worten: „Wenn Ihr mir die Kleider bezahlen und Reisegeld geben wollt, könnt Ihr ihn behalten, anders nicht.“

Marianne bestellte ihn auf den andern Tag und als er kam, wurde sie mit ihm handelsmäßig. Martin unterschrieb einen Schein, worin er seine Rechte an Karl auf Marianne übertrug, wofür er von dieser eine fette Kuh erhielt. Er versprach, den Jungen nie zurückzuerlangen und Marianne verpflichtete sich, für denselben zu sorgen.

Am folgenden Morgen, während die Kinder in der Schule waren, kam Kampmartin und holte den Preis für sein Söhnchen ab.

Mehe als zehn Jahre waren inzwischen vergangen. Lieschen ging in das sechzehnten Jahr und prangte im vollen Glanze einer gesunden Dorfschönheit.

Wenn die beiden jugendfrischen Gestalten so mit einander auf das Feld gingen, plaudernd und lachend, und Karl seinen Arm einmal scherzend um die Hüfte des jungen Mädchens legte, so glich er einer kräftigen jungen Eide, die das jartere Bännechen an ihrer Seite gegen die Unbilden der Stürme beschützt. Beide waren fleißig und geschickt in allem, was es im Haus und Feld zu thun gab. Lieschen verstand das Stricken und Nähen sehr gut und Karl las an manchem Winterabende aus Büchern etwas vor. So viel stand fest, daß der junge Bursche an Körperkraft und Gewandtheit alle seine Altersgenossen übertraf und mit seinen fröhlichen Augen und dem schwarzen Krauskopf allen Mädchen wohlgefiel, während Lieschen mit dem reichen braunen Haarschmuck um das reizende Köpfchen und den hellen Nebaugen als das hübscheste Mädchen weit und breit gelten konnte.

Der Herbst war gekommen und die Feldfrüchte wurden glücklich heringebracht. Marianne, die zu Hause das Gehen besorgte, wartete eines Abends auf die Nachhausekunft der Kinder, und Michel, der neue Knecht, der seit Konrad's Tode bei Marianne diente und soeben mit dem vorletzten Wagen hereingefahren war, sagte, daß sich die jungen Leute durch allerlei Hinderereien verspätet hätten und erst in einer halben Stunde ankommen würden.

(Fortsetzung folgt.)



Der Kuß von Weib und Kind.

Der preussische Husarenlieutenant v. T. war von Eisenach aus mit einer Patrouille nach dem Werrathal zur Recognition gesandt. v. T. war erst kurz vor Ausbruch des Krieges in preussische Dienste getreten; vorher gehörte er dem Contingent des Herzogs von Meiningen an. Seine ihm vor Jahresfrist angetraute junge Frau stammte aus Meiningen und befand sich jetzt während des Krieges bei ihrer dort lebenden Mutter, also im Heimathland. Der junge Krieger hatte längere Zeit keine Nachricht von ihr erhalten können, da der Verkehr mit dem Herzogthum Meiningen abgeschlossen war. Und doch war sein Herz voll Sehnsucht nach einer Kunde von ihr, denn er wußte, daß „ihre Zeit gekommen war“.

Es war schon Abend geworden, als er mit seiner Patrouille von sechsundzwanzig Mann über Salungen hinaus stand. Sechs Stunden davon lag Meiningen. Die vorübergehenden Wogen der Werra brachten ihm Gerüchte von dort, aber keine Kunde über das süßeste Geheimniß seiner Ehe. In Meiningen standen bayerische Truppen; seine Pflicht verbot ihm, die ihm anvertraute Schaar in solche Gefahr zu führen, aber sein Vaterherz drängte ihn unaufhaltsam vorwärts. Seine Jugend reizte das Abenteuerliche und bestimmte seinen Entschluß. In raschem Trabe jagte er mit der willig folgenden Schaar thalauflwärts, immer dem Strome entlang, hinein in die sinkende Nacht. Kurz vor Mitternacht stand er an den Thoren von Meiningen. Zu beiden Seiten des Weges rief es ein „Werda!“ und Hähne knackten. Als aber der Vorposten die stätliche Reitergarde sieht, duckt er sich ängstlich in den Chausseegraben und jene reitet ungehindert in die stille Stadt hinein. Durch schweigende Straßen bringt sie vor bis an ein wohlbekanntes Haus. Dort brennt noch in dem Eckgemach ein einsames Nachtlicht. „Halt!“ ruft der Führer seiner Schaar zu. „Wir sind am Ziel.“ Er steigt vom Pferde. Das stehende Entsetzen der edlen Matrone, welche ihm die Thür öffnet, wandelt sich rasch zur Freude. Es ist der Gatte der Tochter, und sie darf ihn nun, was sie so gern schon gethan hätte, verfluchen, daß ihm ein Sohn geboren sei. Er nimmt das Knäblein aus der Wiege, herzt und küßt es, bis daß es laut aufschreit; dann beugt er sich über das Lager der in Seligkeit lächelnden Mutter zum ersten Mutterkuß, der sich an Tiefe nur messen kann mit dem ersten Kuß der Braut. Nur ein Moment, aber mit einer Welt voll Seligkeit, dann ruft die Pflicht, denn schon wird es wach in den Straßen. „Aufstehen, — rechts um kehrt!“ und in liebendem Galop fliegt die Patrouille mit ihrem kühnen Führer wieder zur Stadt hinaus und ist schon weit über die Baumreihe, als die Alarmtrommel und der entsetzte Ruf: „Die Preußen sind da!“ die ganze Stadt aus ihrer Ruhe schreckt.

Vergebens piffen die Kugeln hinein in die Nacht ihnen nach, diesmal war er ihnen entwischt, der kühne preussische Husarenlieutenant. Aber nach ein paar Wochen nahmen die Baiern doch Revanche für die nächtliche Ruhestörung. Gleich im Anfang des Gefechts von Wieselthal sank der letzte Patrouillenführer von einer Kartätsche getroffen vom Pferde, aber der Kuß von Mutter und Kind hatte ihn besser gezeit, als die Kugeln, welche die Altbaiern auf der Brust trugen; er war nur leicht verwundet und ist, bei liebevoller Pflege, jetzt schon wieder genesen.

(Gartenlaube.)

An die Aemterkirchen.

(Madderadaufsch)

Willkommen uns am gästlich trauten Herd!
Zum Brudermahl winkt des Feuers Helle.
Legt ab das Bündel, das euch lang beschwert,
Legt ab den Stab an unsres Hauses Schwelle.

Ihr Wandermüden, tretet nur herein!
Ihr seid geborgen hier, ihr seid am Ziele!
Wir theilen freudig mit euch Brot und Wein —
Was zaudert ihr? Hier ist noch Platz für Viele!

Ihr steht gebückt und schen, als wär' die Brust
Euch von geheimen Zweifeln noch besonnen,
Als wär' ihr schwerer Sünden euch bewußt.
Sie sind vergeben, und ihr seid willkommen!

Nicht ihr, wir wissen's, habt des Friedens Band
Mit frevler Faust getrachtet zu zerreißen;
Zwar warft ihr uns ins Haus den Fackelbrand,
Ihr thatet nur, was euch die Herrn geheißten.

Wir tragen eurer Keinem Haß und Groll;
So seht auch ihr um an mit freien Blicken.
Das Beste, was wir unser nennen, soll
Auch euch nach schwerer Wanderschaft erquiden.

Komm, Sohn Hannovers, thu' nen kräftigen
Aus meines Bechers goldnem Friedensweine!
Nicht wahr, das schmeckt? Du bist nun lang
Genug
Gewandert, armer Bursche, an der Leine!

Bergiß den Schatz, der untreu dir entfloß,
Bergiß des Wermuth-Kelches jezt und singe:
„Ich muß ein Preuß' sein; daß bin ich froh,
Ich bleib' es — bis ans Ende aller
Dinge!“

Rassauer du, es war bei dir zu Haus —
Du weißt es ja — je länger, desto ärger.
Lo jou est fait! So trink den Becher aus,
3 ist ächter preussischer Johannisberger.

Wir hüten deinen Dombachant fortan
Und all' die flüssigen Schätze deiner Pfaffen.
Wer deines Namens spottet — weh dem
Mann!
Beim ew'gen Rhein! — er hat 's mit uns zu
schaffen!

Und du Senator von der stolzen Zeit!
Was sehest du da, erschöpft und herzgebrochen?
Du armer Sünder, komm! zu deinem Heil
Sei dir ein gnädig Urtheil noch gesprochen.

Gegrüßt, ihr Hessen, an der Zufluchtsstatt!
Macht, Brüder, euch's bequem in unsrer Mitte.
Stoßt an mit uns! Dietrich ein Persoat!
Wer zittert heut noch vor des Stolzen Tritte?

Herein, herein, zu trauter Friedenskraft!
Laßt uns gemeinsam weiten denn und wagen.
Wir helfen gern euch tragen eure Last,
Doch müßt auch ihr ein wenig helfen tragen.

Es wöble über uns auf ew'ge Zeit
Einträchtig sich des Friedens Prachtgebäude!
Getheiltes Leid ist ja nur halb's Leid,
Getheilte Freude ist ja doppelt Freude.

Nehmt, Brüder, Platz am Herde jezt umher!
Der Becher schäumt, das Feuer ist entkommen.
Es kommen noch der Freunde mehr;
Auch diese sind — ganz Deutschland sei
willkommen!

Nochmals Jahrmarkt.

(Eingesandt)

Ebenso wenig wie die Gegner des Marktes
ihre Behauptung, daß ein Markt unserm Orte
zum Nachtheil gereichen würde, durch positive
Beweise bekräftigen können, — bis jezt sind wir
wenigstens nicht davon überzeugt worden —
ebenso wenig ist es uns Marktfreunden möglich, den
Vortheil eines Marktes in Zahlen vorzurechnen.
Wenn wir nun dennoch noch einmal auf die
Sache zurückkommen, so geschieht es in der Ab-
sicht, die etwa 50 Orte des eldenburger Landes,

welche mit einem oder mehreren Märkten be-
glückt sind, als Zeugen anzurufen. Wie kommt
es, daß unter ihnen kein einziger Ort die Auf-
hebung seiner Märkte anstrebt? Vielleicht durch
Unkenntniß der betreffenden Gemeindeverwaltun-
gen? Da wir diese letzte Eventualität nicht
zugeben können, sondern der Meinung sind, daß
unsere Gemeindevertretung in der Intelligenz
keine exclusive Stellung einnimmt, dürfen wir
mit Recht voraussetzen, daß die betreffenden
Orte bei ihren Märkten vor wie nach gut weg-
kommen.

Wir betrachten die Ansichten unserer Gegner
vielmehr nur als einen der vielen Föpfe, welche
uns Deutschen noch ankleben: Die freie Bewe-
gung darf nicht gebudelt werden, sondern Alles
muß von Oben herab hübsch abgemessen
und begrenzt werden.

Brake. Wir fühlen uns gedrungen, auf
einen großen Uebelstand aufmerksam zu machen.
Es ist dieses das Hausiren an den Markttagen
mit Marktwaaren. Wenn wir nicht irren,
wurde bei Einrichtung des Wochenmarkts der
Stadtdiener Fördelmann zum Marktvogt einge-
setzt. So brav und dienstfertig dieser nun auch
ist, so kann man doch von einem so alten, stum-
pfen Manne nicht verlangen, daß er die Stra-
ßen durchwandere und die Contravenienten gegen
die Marktordnung zur Anzeige bringe. — Wir
wissen nun nicht, ob auch die übrigen Polizei-
officianten verpflichtet sind, auf derartige Uebel-
stände zu achten; jedenfalls ist es aber noth-
wendig, daß etwas geschehe, denselben zu steuern,
wenn nicht die Erstzuz des Wochenmarkts ganz
in Frage kommen soll. Zur Hebung desselben
möchte auch wesentlich beitragen, wenn für die
Verkäufer ein Schutzdach gegen die Unbilden der
Witterung hergerichtet würde.

Vermischtes.

— Die „N. Pr. Z.“ erhält folgende Mit-
theilung aus Hannover, 13. Aug.: Das ge-
genwärtige Königreich Hannover ist ein Product
des Wiener Friedens, der bekanntlich Elemente,
die natürlich zusammengehörten, aus einander riß
und die widerstrebesten Elemente zusammen-
fügte. So kamen in Folge dieses Friedens zu
den alten hannoverschen Besitzungen folgende
Länder: 1. das frühere Bisthum Hildesheim,
das 1803 zum Vortheile Preußens mediatisirt
worden war; 2. die Stadt und das Stadtgebiet
von Goslar, die bis 1803 reichsfrei gewesen
waren; 3. das Fürstenthum Ostfriesland, das
zuvor schon von den Engländern auf eine bis
jezt noch nicht ganz aufgeklärte Weise Preußen
entfremdet worden war — Friedrich Wilhelm,
erzählt man, soll drei Tage hindurch die Unter-
zeichnung des Reichensbacher Vertrages verweigert
haben, und die Preußen „wissen ganz genau“,
daß der König von Preußen „nur unter Thrä-
nen unterzeichnet“ habe. Ferner 4. die preussische
Niedere Grafschaft Lingen, die bis 1807
preussisch war; 5. ein Theil des preussischen
Fürstenthums Münster; 6. Theile des bis 1803
kurmainzischen, dann preussischen Eichsfeldes; 7.
einige kirchliche Bezirke. Alle diese Länder-
Parzellen nun sind bis heute noch nicht durch-
weg gut hannoversch geworden, sondern würden
sich meist gern an Preußen abtrennen lassen,
was das ja bereits aus den an Sr. Maj. den König
von Preußen aus Friedland, Danabred, Hildes-
heim u. s. f. jüngst gerichteten Adressen bekannt
ist. Die Ursache hiervon liegt namentlich darin,
daß Hannover erst seit 1837 einen eigenen Kö-
nig erhalten hat, und daß von da ab bis auf
den heutigen Tag die „Verfassungskräfte“ in
Hannover chronisch geworden ist. Rechnen Sie
dazu die körperlichen Uebreden unserer beiden
Könige (Ernst August und Georg V.), die wick-
lich im Lande gelobt haben, und die auf Preu-
ßen hinweisende Lage vieler Theile des Landes,
so werden Sie begreiflich finden, daß von Han-

nover aus Petitionen um Einverleibung in den preussischen Staat eingegangen sind und noch eingehen werden. Man wünscht eben die Herstellung natürlicherer Verhältnisse.

Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Von der in Dresden gegen Preußen herrschenden Erbitterung hat ein Vörliger Gesangsverein eine Probe erhalten. Derselbe hatte sich an den Vorstand der Dresdener Sing-Akademie mit der Bitte um Ueberfendung der Noten eines Requiem gewendet. In früheren Fällen wurde ein derartiges Ansuchen wiederholt mit der größten Bereitwilligkeit erfüllt; dieses Mal traf statt der erwarteten Partitur die kurze Mittheilung ein, die Haltung, welche Preußen gegenüber Sachsen einzunehmen für gut befunden habe, mache einen ferneren freundschaftlichen Verkehr unmöglich, und man möge sich für die Zukunft nicht wieder an die Dresdener Sing-Akademie wenden.

(**Wirkungen des Zeitungslesens**.) In der neuesten Nummer der „Fliegenden Blätter“ findet sich das Bild eines Schwaben, der in der einen Hand ein Zeitungsblatt hält, sich mit der anderen gegen die Stirn schlägt und der mittheilendsten Verwirrung, welche ihm sichtlich diese Lektüre verursacht, in dem verzweifeltsten Ausrufe Luft macht:

„Dös viele Zeitungsleafe varruckt oim de ganze Kopp. I han allwoit maint, i wär a Schwab, aber jetzet wiß i net, bin i ein Staats-Gruppirter Mittel-Europäer, oder ein Europäischer Mittel-Staats-Gruppirter, oder ein Gruppen-Gemittelter Staats-Europäer, oder ein Mittel-Europäischer Gruppen-Staatler, oder ein Europa-Staatlicher Mittel-Gruppirter, oder ein Gruppirter Mittel-Europa-Staatler, oder ein Staats-Europäischer Mittel-Gruppirter, oder ein Mittel-Staatlicher Gruppen-Europäer, oder ein Europäischer Staats-Gruppen-Mittler, oder ein Mittel-Gruppirter Staats-Europäer, oder ein Staats-Europäischer Gruppen-Mittler, oder ein Gruppen-Staatlicher Mittel-Europäer, oder ein Staats-Gemittelter Europa-Gruppirter, oder ein Europäisch-Gruppirter Staats-Mittler, oder ein Mittel-Staatlicher Europa-Gruppirter, oder ein Europäisch-Gruppirter Mittel-Staatler, oder ein Staats-Gruppirter Europa-Mittler, oder ein Mittel-Gruppirter Europa-Staatler, oder ein Staats-Gemittelter Gruppen-Europäer, oder ein Gruppirter-Europäischer Staats-Mittler, oder ein Europäisch-Gemittelter Gruppen-Staatler, oder ein Gruppen-Staatlicher Europa-Mittler, oder ein Mittel-Europäischer Staaten-Gruppirter, oder ein Gruppen-Europäischer Mittel-Staatler.“

Das „Schweinf. Tagbl.“ theilt nachstehenden Sterbefall mit: „Am 27. v. M. ist ein Transport Ochsen und eine Kuh, dem 8. Bundes-Armecorps gehörig, auf der Straße von Würzburg nach Stenfeld-Schweinfurt statt nach Notentendorf-Kitzingen abgegangen und fehlen davon noch 41 Stück Ochsen und die Kuh. Die Ochsen sind mit II bis XXIII gezeichnet und die Treiber Civilpersonen aus der Gegend von Mainz.“

Ägypten wird auf der Pariser Ausstellung von 1867 die Aufmerksamkeit ganz besonders fesseln. Der Vicekönig läßt eine möglichst vollständige Herausanschauung des modernen und des alten Aegyptens veranstalten und in dem Parke hinter dem Ausstellungsgebäude zu dem Zwecke drei besondere Gebäude errichten. Mariette-Bey liefert eine Anstalt ägyptischer Alterthümer aus allen Perioden, darunter auch ein im letzten Winter in einem Souverain von Denderah aufgefundenes Basrelief, das ein zeitgenössisches authentisches Portrait der berühmten Königin Kleopatra enthält.

In Mainz bei Joh. Wirth ist eine Schrift: „Die Weinorte der Weinlande“, erschienen, die „dem rheinischen Weinhandel“, dessen er Beförderer der Weincentur und nicht Begünstiger des Weinmanufaktes, gewidmet ist. Diefes für jeden Hausvater nützliche Weinblichlein bringt nach einer umfassenden Einleitung von J. Geuer in Bingen über den Weinbau ein Verzeichniß der gesammten Weinproduction

am Mittelrheine. Bei jedem Weinorte sind die Morgenzahl der Weinberge, die Cressenz, die Traubensorten, die Hauptprozenten und die Durchschnittspreise, die Verkaufsweise, die namhaftesten Gastwirth, Mäkler und Käufer, Alles nach offiziellen Quellen, verzeichnet.

Seit einiger Zeit sieht man an den Pariser Schaufenstern Taschentücher, Halskragen und dergleichen mit photographischen Bildern; auch werden bereits anstatt der Namen als Wäschezeichen die Photographie-Portraits der Eigenthümer angewandt. Wer weiß, wo man endlich die Portraits unserer Berühmtheiten des Tages noch anbringen wird, sollten sie nicht auch in Stoffmustern zu verwenden sein? Politische Fanatiker unserer verschiedenen Parteien könnten ihre Angehörigkeit auf eine neue Art kennzeichnen und die Bilder als Gegenstände ihrer Verehrung oder ihres Abscheues, je nachdem, in intimster Nähe ihrer Person tragen. Diese Photographieen auf Stoffen sind, wie man versichert, ohne Schaden zu machen.

In einem Briefe des in preussische Gefangenschaft gerathenen und im Spital zu Nachod befindlichen österreichischen Feuerweckers Anton Ulzer an seinen in Wien lebenden Vater befindet sich folgende Stelle: „Die Schlacht bei Königgrätz hatte sich zu unserem Nachtheil gewendet, und die Preußen rückten gegen unsere Batterie, als ich eine Kugel in die Brust erhielt und für todt liegen blieb; kurz darauf zog sich die Batterie, durch die Stürmenaden gedrängt, auf eine Anhöhe zurück, von wo aus sie ein verheerendes Feuer gegen die vordrückenden Preußen eröffneten. Diese, um sich vor dem Feuer zu schützen, suchten die herumliegenden Leichname zusammen und häuften sie über einander zu einem Walle, auch mich, der ich leblos mit einer Brustwunde dalag, nahmen sie ebenfalls mit und warfen mich auf den Leichenhaufen, hinter welchem sie verchanzt das Feuer der Batterien erwiderten. Durch diesen furchtbaren Lärm und das Schmerzen meiner Wunde wieder zur Besinnung gelangt, erfaß ich erst, in welcher entsetzlicher Lage ich mich befand; rings um mich schlugen die Kugeln in die Leichen und jeden Augenblick mußte ich auch eine gewärtigen. Mit Zusammenfassung aller meiner Kräfte hat ich einen hinter mir stehenden preussischen Soldaten, mich aus meiner Lage zu befreien. Vor Ueberdrückung ließ dieser das Gewehr fallen, und mit Lebensgefahr, da er dadurch eine Wunde in den Leichenwall machen mußte, die ihn bloßstellte, rettete mich der brave Mann, Friedrich Schumann heißt er, aus meiner furchtbaren Lage und veranlaßte, daß ich aus der Schlachtlinie getragen wurde, worauf ich in das Spital zu Nachod kam.“

Der Bericht des Schatz-Secretärs vom 1. August gibt die Gesamtsumme der öffentlichen Schuld der Vereinigten Staaten zu 2,770,416,608 Dollars an; am 1. Juni betrug sie 2,799,979,450 Doll., sie hat sich also im Laufe der Monate Juni und Juli um etwa eine halbe Million täglich vermindert. Die Schuld erreichte ihren höchsten Stand im August 1865, und der Staats-Secretär McCulloch berichtet, daß seit jener Zeit, also gerade in einem Jahre, 124,153,999 Dollars abbezahlt worden sind.

Das kleinste Fahrzeug, welches jemals die Fahrt zwischen Europa und Amerika gemacht hat, liegt augenblicklich in der Themse und interessiert alle Seeludigen auf das lebhafteste. Dieses Schiffchen ist von Eisen gebaut 27 Fuß lang, 6 Fuß breit, und hatte nur zwei Mann an Bord, den Capitän Hudson, früher in der Flotte der Vereinigten Staaten, und seinen Maat F. Fitz; außer diesen war noch des Capitän Hund an Bord, der aber unterwegs starb. Am 9. Juli verließ das Schiffchen Newyork. Vom 15. Juli bis zum 5. August kam kein einziges Schiff in Sicht. Am 14. August wurde zuerst die englische Küste gesehen, am 16. wurde das Schiffchen in Margat eingeholt. Es hat mehrfach schlechtes Wetter und schwere See ausstanden; viermal wurde es durch schwere Wellen

auf die Seite geworfen, kam aber immer glücklich wieder auf. Der Capitän und sein Maat hielten abwechselnd Wache auf dieser langwierigen Fahrt; sie hatten hinreichend Wasser an Bord und Provision von conservirten Lebensmitteln, konnten aber der unruhigen See wegen selten oder nie kochen.

Berlin. Der Prozeß der Geschichte hat nach und nach die Bruchstücke, aus denen das alte deutsche Reich zusammengesetzt war, glücklicherweise absorbiert, und diejenigen, welche die Hoffnung hegten, daß sich ein vergrößertes Deutschland unter Erhaltung dieser Theile werde aufrichten lassen, mußten in ihren Erwartungen getäuscht werden, weil sie die Vergangenheit eben so wenig kannten, wie jene hannoverschen Zeitungen, welche meinten, Hannover's Bewohner bildeten einen besonderen deutschen Stamm. Nach der Vertretung und Aufnahmematrifel beim deutschen Reichstage existirten 8 Fürstentümer, 89 Reichs-Fürstenthümer, 51 Reichsstädte, 43 Stifter und 97 Reichs-Gräffschaften, zusammen 288 reichsständische Territorien. Dazu kamen 157 reichsfürstliche Territorien, welche keine besondere Vertretung beim Reiche hatten, sodann die Nebenlande der Reichsfürsten, so daß man gegen 570 reichsunmittelbare Territorien und Verbände zählte. Um das Jahr 1792 zählte man noch 322 souveraine Länder in Deutschland.

Die Journale von Neu-Seeland klagen über den Mangel an Frauen in dieser Colonie; die Volkszählung ergibt, daß unter den europäischen Bewohnern zweimal so viel Männer, als Weiber sind. Man wünscht dringend eine große Zufuhr von „robusten, kräftigen und fleißigen Weibern“.

Marktpreise.

Bremen, 6. Aug. 1866.

Butter, Buttsabing 20—22 grt., ostfriesische 16—18 grt.
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 140—145 \$., Oberweser 140—145 \$., amerikan. 135—137 \$.
Rosen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 85—87 \$., preussischer 88—92 \$., Dessauer n. Galatz 85—90 \$., amerikanischer 85—87 \$., medtenburger 87—90 \$.
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 92—100 \$., böhmische 93—100 \$., niederländische Winter= 82—85 \$., niederländische Sommer= 82—84 \$.
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 69—70 \$., böhmischer und ungarischer — \$., niederländ. Grütz= 68—70 \$., Futter= 62—67 \$.
Malz, per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgetr. 98—105 \$.
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund: 4—4½ \$., hiesiges 4¼—4¾ \$.
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122 \$., kleine 125—127 \$.
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115—122½ \$.
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95—100 \$.
Petroleum, 8½ \$.
Theer, bänn. Stockholmer 4¼—4¾ \$.

Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 28. Aug.

von	
Hann. Gerlina, Feyn (21)	Hartlepool
Hann. Angelina, de Vink (22)	Großenfel
Engl. Cupido, Gerlach (23)	Bremerhafen
Preuß. Ernst Julius, Wothke (24)	Bremen
Engl. Grace Philipps, Davis (25)	Port Madoc
Engl. Lady of the Lake, Swan	Frazerburg
Holl. Christine, Holtz (28)	Petersburg
nach	
Hann. Palme, Abbes (22)	Arcra

Hann. Ida u. Peter, Arnold (24) Gothenburg
 Preuß. Ernst Julius, Wothke (25) Stettin
 Brem. Friedrich Hartwig, Benefeld Cadix
 Hann. Thella Maria, Bahus (28) Frederichshald

Passagierfahrt
 auf der Unterweser und Hunte.
 Reihe - Fahrten
 der
 vereinigten Dampfschiffe
 Bremen, Hansaat, Telegraph, und Pau-
 Friedrich August,
 zwischen
 Bremen und Bremerhaven.

von Bremen: von Bremerhaven:
 6 U. M. 5 1/2 U. M.
 2 U. M. 1 1/2 U. M.
 Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen,
 Bremerhaven und Oldenburg.
**Postdampfschiffahrt zwischen Bre-
 men u. London, Bremen u. Hull.**

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
 Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
 " " London jeden Donnerstag Morgen.
 " " Hull jeden Sonnabend Abend bis
 auf Weiteres.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bre-
 men und Newyork.**

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt
 festgesetzt:

- D. Deutschland am 1. September.
- D. Hanfa am 8. September.
- D. Newyork am 15. September.
- D. Bremen am 22. September.
- D. Amerika am 29. September.
- D. Hermann am 6. October.
- D. Deutschland am 13. October.
- D. Hanfa am 20. October.
- D. Union am 27. October.
- D. Newyork am 3. November
- D. Bremen am 10. November.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. Stoltz.
 Director. Procurant.

Anzeigen.

Die auf den 4. September d. J. anstehende
 Schöffengerichtssitzung fällt aus.
 Amtsgericht Brake, 1866 August 27.
 In Vertretung:
 Straderjan. Labrg.

Zur Verrichtung der Ausgaben der Armen-
 casse werden nach dem, für vollstreckbar erklär-
 ten, nach der staatlichen Einkommensteuer-Rolle
 angefertigten, Hebungs-Register, von den für das
 Rechnungsjahr vom 1. Mai 1866 bis 30. Ap-
 ril 1867 veranschlagten 11 Monat Armenbeiträ-
 gen, im Laufe der nächsten beiden Wochen vor-
 läufig 4 Monat eingesammelt werden. Die-
 jenigen, welche ihre Beiträge dem mit der Ein-
 cassirung beauftragten Kirchendiener Suhr etwa
 nicht behändigen, haben dieselben spätestens bis
 zum 15. September d. J. an den Cämmerer
 Klostermann einzuzahlen.

Zugleich wird auch eine Braker Schul-
 umlage von 3 Monaten des Armenbeitrags
 mit eingesammelt werden.

Brake, 1866 Aug. 24.

Der Stadtmagistrat
 Müller.

Brake (Altpfanne). Ich wünsche meinen aus
 dem Nachlasse meines verstorbenen Sohnes erwor-
 benen Kahn „Vorwärts“ nebst Inventar aus der
 Hand zu verkaufen. Ersetzt in 12 1/2 Rosten-
 läden groß und fast neu und kann im hiesigen Ha-
 fen in Augenblik genommen werden.
 Johann Freese.

Am
Mittwoch, den 3. September d. J.,
 Nachmittags 4 Uhr,
 sollen im Gräfenstein'schen Gasthause zu Hammel-
 warderke folgende Gegenstände mit Zahlungs-
 freist meistbietend verkauft werden, als:

4 Stühle, 1 Geschrank, 1 Tisch, einige Bret-
 ter von einer Bettstelle, 1 Kaffeekanne, 1
 Kanne, 2 Teller, 1 Hausuhr, 2 eiserne Töpfe,
 8 Handeimer, 1 Wasserkanne, 1 Kaffeebren-
 ner etc.

Kaufslustige werden eingeladen.

Außendeich, 1866 August 24.

Die Armencommission zu Hammelwarden
 N. Meyer.

Brake. Die Witwe des weil. J. G. Wohlers
 zu Hammelwardermeer will am
Donnerstag den 30. August d. J.
 Nachmittags 3 Uhr,

auf ihren zu Brake an der Grenzstraße belegenen
 Pfingsthamm die darauf vorhandenen Früchte, als:
 Feldbohnen, Steckrüben, Kopff., Wirfing-
 und Blumentohl, Kraut- und Stangenboh-
 nen, Wurzeln etc., in passenden Abtheilungen
 unrer der Hand verkaufen.

Liebhaber wollen sich zeitig an Ort und Stelle
 einfinden.

Joh. Wohlers.

Pferde - Verloosung.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bringt hiermit zur öffentlichen
 Kenntniss, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von ca. 15 Morgen Garten-
 laudes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigen
 Grundbesitz als Hauptgewinn, kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde,
 Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose mit Treffer von:
 fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000,
 5,000, 3,000, 2,000 etc. etc. zur Verloosung.

Sämmtliche 140,000 Gewinne müssen in bevorstehender einen Ziehung gewonnen
 werden, und sind Original-Loose sowie ausführliche Verloosungspläne nur und allein durch
 unseren General-Agenten bis zum 15. September a. e. zu beziehen.

Ein Original-Loos (nicht Promesse) kostet Rthlr. 1. Pr. Gr.

Ein Original-Loose kosten Rthlr. 20.

Gef. Aufträge mit Barsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme, beliebe
 man baldigst und nur direct an unseren General-Agenten Herr Carl Henster in Frank-
 furt a. M. zu richten.

Der Verwaltungsrath.

P. S. Zur Unterstützung d e u t s c h e r Krieger oder deren Hinterblie-
 benen sind von dem Erlöse 10,000 Thaler ausgesetzt.

Braker Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 9. September wird ein

Preisschießen

nach der Scheibe stattfinden.

Mittags 1 1/2 Uhr, Ausmarsch der Schützen und Turner von der Weser-
 lade nach dem Schützenhof. Nachmittags Unterhaltungs-Musik im Freien. Von
 5 1/2 bis 7 Uhr Kinderball.

Abends 7 1/2 Uhr beginnt der Ball.

Hieran können auch Nichtmitglieder theilnehmen und haben diese 20 Gf.
 Entree zu zahlen

Das Comitée.

Schiffspapier.

Von diesem Artikel halten stets Lager und hal-
 ten wir solches bei Bedarf bestens empfohlen.

Bremen.

C. Meyer & Co.
 Langenstraße 116.

Theerseife,

empfeht à St. 5 Gf.
 J. G. Meinte.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspflin für Wiedererlangung der
 verlorenen oder geschwächten Mannbarkeit. 2 Zhr.
 Dr. Weber's Elixir für Pollutionen. 2 Zhaler.
 Gegea Einsenkungen oder unter Nachnahme.
 Schwächezustände und Krankheiten beist.
 Dr. W. M. Weber in Thonberg bei Leipzig.

Brake. Zu vermieten. Die Oberetage
 meines Hauses, im Ganzen oder getheilt, zu
 Mai 1867.

G. G. Dübe.

Zwei junge Leute suchen eine geräumige möb-
 lirt Wohnung mit Aufwartung.
 Auskunft ertheilt die Expection d. Bl.

Zu verkaufen. Ein ausgezeichnet schöner
 Pavagen mit Bauer, sehr billig.
 Näheres in der Redaction d. Bl.

Wegen Aufgabe des Möbel-Geschäfts

die noch vorhandenen neuen Spielgel und Möbeln
 zu ganz billigen Preisen.

N. Spaffen.

Salzwarden.

Amerikanische Apfelschälmaschinen,

von 1 Zhr. 15 Gf. bis 2 Zhr., empfeht
 N. Spaffen.

Gesalznen Speck, à Pfd. 4 Gf.
 dito Fleisch, à Pfd. 2 1/2 Gf.
 Geräucherter Speck, à Pfd. 7 1/2 Gf.
 empfeht zur gefälligen Abnahme
 G. Schildt.

Gegen Zahnschmerzen

empfeht zum augenblicklichen Stillen „Apo-
 theker Bergmann's Zahnwolle“ à Hülfe 2 1/2 Gf.
 J. G. Meinte.

140 000 Loose gezeichnet 140 000 Treffer

Verloren. Auf dem Wege von Brake nach
 Hammelwarden eine goldene Broche. Abzugeben
 in der Redaction d. Bl.

Außendeich. Günst Thaler Belohnung,
 wer mir diejenigen, welche mir vom 24. auf den
 25. d. M. Aepfel aus meinem Garten entwendet
 haben, anzeigt, so daß ich dieselben gerichtlich be-
 langen kann.

H. Ostendorff.

Oberhammelwarden. Sonntag, den 2.
 September

Ball.

Es laßt freundlich dazu ein
 Chr. Schumacher.

Hammelwarden. Sonntag, den 2. Septbr.

Tanz-Musik,

wozu freundlich einladet
 Ww. Becker.

Todes-Anzeige.
 Brake, 28. August 1866.
 Den heute Mittag erfolgten Tod meiner innig
 geliebten Frau
 Johanne geb. Meyer,
 bringe hiermit allen Verwandten und Bekann-
 ten tiefbetrußt zur Anzeige.
 L. G. Wehrens.

Redaction, Truck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.

